noch, daß man die Perlen-Cravatten nicht zu Spitzenkragen und Rüschen, sondern nur zu den modernen und äußerst beliebten Kragenkragen à la Byron aus seiner Leinwand oder aus Batist verwendet. Gestattet die Beschaffenheit des Halses die etwas decolletirte Form nicht, so hilft ein mit Perlen verziertes Halsband über die Klippe hinweg. Zu diesen sogenannten Verlegenheits-Colliers nimmt man besonders gern Bernstein-Perlen auf schwarzem Sammet oder rothem Atlas; wahrscheinlich weil, wie behauptet wird, der Bernstein aus den Thränen der Göttin Freya entstanden und für die ehelose Zeit unseres Jahrhunderts, für den gefurchten Hals einer „späten Jungfrau", die sich vergeblich nach süßen Fesseln sehnt, ein charakteristischer Schmuck ist. — In der eleganten Männerwelt ist — en passant erwähnt — die neueste Cravatte sehr breit und faltig aus Sammet arrangirt, en vogue. — Chenille ist noch immer und zwar in jedweder Verwendung beliebt. Sehr zarte Gebilde sind die aus Chenille gewonnenen kleinen Concert- und Theaterhüte. Auf dem dunklen gewellten Haar einer jungen Frau sah ich vor Kurzem einen solchen Hut, über dessen goldgelbem Atlasfond ein feines Netz von purpurrother Chenille gezogen war. Die Passe, wie den niederen Kopf, umgab ein dichter aus Chenille geflochtener Zopf, der mit kleinen Krystallperlen durchzogen schien; eine kleine Chenillefranse, ebenfalls mit Perlen benäht, ersetzte die Kinnbänder und fiel collierartig auf die Büste, jedweden anderen Schmuck auf dem weißen Atlasgilet verschmähend. Die Chenille-Hüte trägt man in jeder Farbe, auch in moosgrün, aber nur mit Perlen, Perlen-Federn, Blumen aus Silberfiligran und Seide verziert. Das goldgestickte weiße Atlasgilet, ein Erbstück der Zeit Ludwig's XIV. soll das hell-Kleid ersetzen, was augenblicklich für die große öffentliche Toilette als unerläßlich betrachtet wird. In der Theaterloge in schwarzer oder dunkler Toilette zu erscheinen, ist unmodern und unfein. Beim Verlassen der Loge oder des Concertsaales darf der Umhang nicht fehlen. Auch diesen sucht man aus einem netzartigen Gewebe — auf farbigem Untergrunde — herzustellen, das der Chenille gleicht. — Der neueste Fächer für Soireen ꝛc. ꝛc. ist zumeist aus bunten Federn oder Blumen arrangirt; in keinem Falle darf jedoch eine kleine Uhr daran fehlen, deren Zifferblatt entweder als Portrait, Figur- oder Thierkopf sichtbar wird. An allen nur denkbaren Gegenständen bringt man jetzt Uhren an — eine fortdauernde Mahnung an die rasche Flucht der guten wie bösen Stunden. — Die Pompadourtasche, welche aus antik geformten, durchbrochenen Karrees von Lavamasse, mit imitirten Rubinen geschmückt, zusammengestellt und mit Atlas doublirt wird (haute nouveauté), hat ebenso gut eine allerliebste Uhr, wie der Luxusmuff, ein Phantasiestück von Stoff, Perlen, Blumen und Schleifen. Schade nur, daß er zu überreich aufgeputzt ist und weit eher einem kleinen Bazar, als einem praktischen Kleidungsstück gleicht. Allerdings zählen ihn unsere jungen Damen auch kaum zu dieser Gattung, denn er schaukelt bequem an einer Goldschnur oder einer Blumenranke, während die Hände — außer dem dänischen oder dem Wildleder-Handschuh noch einen halben seidenen Handschuh, der auf der Oberfläche mit Blumen bordirt ist, zeigend — ihn nur mit den Fingerspitzen berühren. Offen gestanden, würde ich den Luxusmuff nie zu einer Visite und beim Spaziergang nur mit großer Reserve benützen; der Pelzmuff ist entschieden eleganter und soll er durch Etwas ersetzt werden, so gebührt dem Plüsch der Vorrang. Allerliebst kleiden junge Mädchen, bis etwa zum 16. Jahre, die bunten Federmuffe und Kragen, die eine vornehme Pariserin allerdings nur zu einem weißen oder hellgrauen Plüschpaletot trägt. — Im Schnitt sind die Konfektionen beinahe ganz unverändert geblieben. In die langen Taillenmäntel versucht man an der Seite Einsätze von gerüchtem Atlas aufzunehmen, die den zahlreichen Schleifen und Quasten zum Relief dienen. Neu für Paletots sind große Knöpfe, welche die Eigenschaft besitzen, am Abend, überhaupt im Dunkeln zu leuchten, während sie am Tage an Farbe dem Elfenbein gleichen. Namenszüge, Blätter, Fliegen ꝛc. sind auf dem glatten Grunde durch Emaille erhaben dargestellt. — Die Gesellschaftskleider werden für jüngere Damen ebenso ohne Schleppe, wie die Kostüme getragen, aber der farbige Seidenstoff erhält zumeist einen schleierdünnen Ueberzug von drapirtem Tüll, durch Entre-deux und Bandrüschen unterbrochen. Wer übrigens etwas das Unterkleid wechseln muß — die gesellschaftliche Etiquette hat darin ja ihre besonderen Vorschriften — kann ebenso gut unter dem Tüll einen intensiv farbigen wollenen oder baumwollenen Stoff tragen, der mindestens um die Hälfte billiger ist, nur müssen die Volants auf dem Rocke und die Scharpe von besserer Qualität oder mit Stickerei bedeckt sein. — Sehr schön und reich sieht eine farbige Stickerei auf weißem oder schwarzem Tüll aus, die leicht und billig herzustellen ist. Du kannst par exemple zu einem schwarzen getragenen Seidenkleid eine Polonaise von schwarzem Tüll anfertigen lassen, die ringsum durch eine Spitzenartige abgeschlossen, oder mit farbigen seidenen Franzen garnirt auf den Rock fällt. Auf den Tüll legst Du den Papierausschnitt des von Dir gewünschten Musters, übernähst dasselbe mit passender bunter, offener Seide und gewinnst so nicht nur den Plein, sondern auch die Konturen. Bei sehr erhabenen Blumen ist eine dünne Wattunterlage nothwendig. In gleicher Weise kann der weiße Tüll zu weißen oder hellen Kleidern vorgerichtet werden. Zu einem lichtgelben Damastkleide sah ich neulich einen derartigen Ueberwurf, Tulle und Maiglöckchen zusammenhängend, von weißem Tüll, mit pensée Winden und schattirten Blättern reich gestickt, der geradezu eine entzückende Wirkung erzielte. Für fleißige und geschickte Frauenhände ist diese Stickerei eine unterhaltende Arbeit. — Eine Schwestertalle von weißem Atlas machte vor Kurzem bei einem Souper großes Aufsehen; sie war, anstatt, wie man öfters sieht, mit Goldfäden oder bunten Perlen, durchweg mit schwarzen Perlenblättern und so von Beeren (veralteneartigen Perlen) benäht. Der dazu getragene Rock aus schwerer schwarzer Faille zeigte über dem Saume ebenfalls eine Blattervertzierung, die zwischen einem abwärtsstaubenden und einem nach oben zeigenden Pfeil ruhte. — Die Jupons werden aus buntem Atlas, zumeist jedoch, wie die neuesten Damenganzstiefel, aus rother Seide gearbeitet, mit wenigstens drei Volants, die eine gestickte Applikationen oder Blumenranke zeigen und ausgebogt sind, versehen und übertreffen alles in diesem Genre Dagewesene an Eleganz. Auch die weißen Flanellbeinkleider der Damen sind mit bunter Stickerei und kleinen Atlasvolants verziert. — Für heute scheide ich von Dir mit tausend Grüßen!

Deine P. v. B.

Briefkasten.

*** Die im letzten Briefkasten hängende Liste der Wahlberechtigten für den hiesigen katholischen Schulvorstand ist von einem Expedienten des städtischen Steueramtes nach den Kirchbüchern für katholische Kirchen- und Schulanlage auf das Jahr 1880 und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über Gemeindewahlen zusammengestellt worden. Darum waren natürlicherweise die nach der Abführung des betreffenden Steuerbetrags Verstorbenen noch in dieser Liste enthalten, während die später Zugezogenen fehlten. Damit Letztere ihr Wahlrecht ausüben können, wurde die Liste ausgelegt und zur Reklamation beim Schulvorstand aufgefordert, der im Falle der nachgewiesenen Berechtigung des Reklamanten dessen Namen in der Liste nachgetragen hat. Da bis heute noch kein Verfahren erfunden ist, Listen für Wahlzwecke einer zahlreichen Gemeinde ganz fehlerfrei herzustellen, hat sich der Gebrauch, die Listen zur Korrektur auszulegen, allenthalben bewährt und haben sich Diejenigen, welche die Gelegenheit versäumten, ihren Namen in die Liste für die Wahl des katholischen Schulvorstandes nachzutragen, den Verlust ihres Wahlrechts selbst zuzuschreiben.

*** Ab., Wldbm. „Hat der Wirth eines Restaurants das Recht, anläßlich eines bei ihm stattgefundenen Hochzeitsessens, wofür der Preis vorher festgesetzt war, nachträglich für den (selbst mitgebrachten) Wein Stöpselgeld zu verlangen?" — Anständige Gäste, welche sich den Wein mitbringen, werden ein „Stöpselgeld" dem Wirthe nicht verweigern. Wen diese Sitten nicht erfreu'n — Der muß wohl selbst ein Stöpsel sein!

*** Anna und Clara. „Bitte mitzutheilen, ob es außer dem „Bazar", „Victoria" und „Modenwelt" noch andere Modenblätter giebt, welche für größere, feinere Damengarderoben-Geschäfte passen?" — Gewiß. Lassen Sie sich in der Köhler'schen Buchhandlung, Weißegasse, hier, nur Journale vorlegen.

*** Neuer Ab., Annaberg. „Ich habe in einem stark gebrauchten Luxusartikel einige neue ansprechende Façons eingeführt. Wo kann ich dieselben zum Musterschutz anmelden? Oder nützt es nichts, selbe gesetzlich schützen zu lassen, da sich leicht kleine nebensächliche Veränderungen anbringen lassen, welche zwar keine auffälligen Veränderungen sind, jedoch den Zweck so gut wie alle schon längst bestehenden Formen entsprechen würden? Gilt das Recht des Alleinfabrizirens auf immer, oder auf eine zu bestimmende Periode? Sind die Kosten bedeutend?" — Das Musterregister wird von dem mit der Führung des Handelsregisters beauftragten Gerichtsbehörden geführt. Für jede Eintragung und Niederlegung eines einzelnen Musters oder Packets mit Mustern ꝛc. wird, wenn die Schutzfrist auf nicht länger als drei Jahre beansprucht wird, eine Gebühr von 1 Mk. pro Jahr erhoben. Vom 4. bis 10. Jahre kostet es jährlich 2 und vom 11. bis 15. Jahre jährlich 3 Mk.

*** Dienstmädchen. „In Ihrem letzten Briefkasten schreiben Sie: Wenn es der Herrschaft egal ist (nämlich daß die Hausmannsleute sich Kohlen von uns geben lassen), so kann es Euch auch egal sein. Woher soll denn aber die Herrschaft das wissen?" — Sie haben ja so recht! Ein ehrlicher Dienstbote meldet natürlich jeden Betrug ganz von selbst seiner Herrschaft und wird dann schon erfahren, daß den Hausmannsleuten das Heizen aus fremder Tasche als Diebstahl angekreidet wird.

*** Ungenannt. Die Bestimmung ist doch klar. Da ungestempelte Lotterie-Loose nicht ausgegeben werden dürfen, so ist nicht der zufällige Empfänger oder Inhaber eines solchen Looses, sondern der Unternehmer bez. Ausgeber desselben strafbar.

*** P. G. „Ich bin ein Jüngling von 18 Jahren, habe aber meine Lehrzeit noch nicht beendet. Lieber Onkel, kannst Du mir wohl eine gewisse Auskunft über die jetzigen Reichssteuergesetze geben, ob ich gezwungen bin, schon Einkommensteuer zu zahlen, indem ich doch noch nicht ein jährliches Einkommen von 300 Mk. habe. Sage mir doch, ob ich dagegen Protestiren kann oder nicht? Es heißt doch, Lehrlinge sind noch frei von Steuern?" — Wogegen willst Du protestiren, Jungelchen? Daß Du noch keine 300 Mk. jährliches Einkommen hast? Recht so; schon im Staatsinteresse bist Du dazu verpflichtet, denn so lange Du nicht 300 Mk. im Jahre einnimmst, sei es durch harte Arbeit oder durch Kouponschneiden, nimmt der Staat keine Einkommensteuer von Dir an. Uebrigens ist die Einkommensteuer keine Reichssteuer, sondern eine sächsische Landessteuer. Das Reich verfügt gar nicht über direkte Steuern.

*** Ferdinand, Bautzen. „Mein Freund sagte zu mir: „Zwei Verneinungen drücken ein verstärktes „Nein" aus." Ich aber bin der Meinung, daß 2 Verneinungen ein „Ja" ausdrücken. Was ist richtig? Bitte um Aufschluß." — Was meinen Sie unter 2 Verneinungen? Nein, nein! oder Nein, keineswegs! ist allerdings eine berechtigte Verstärkung der Verneinung. Dagegen würde in dem Satze: „Keinen Mann sah ich nicht" die erste Verneinung durch die zweite aufgehoben. Nur die französische Sprache wendet zwei Verneinungen an: je ne parle pas, je ne parle point, je ne parle jamais, während unsere: ich rede nie nich, natürlich falsch ist.

*** Ludwiga Kons..... „Lieber Mann, habe gehört vom Blatte Deinem, daß bekommen kann man Ehegatten. Nun haben will ich einen solchen; ich weit her aus Ungarn mit Großmama und Tante kommen bin, habe nicht gut. Großmama und Tante böße, böße, behandeln mich schlecht, soll geben wieder nach Ungarn mit, ich aber will bleiben in schönen Dresden, kann mich nicht halten ein Mann hier? Geld habe viel ich bekommen von meiner Maman, wie sie gestorben, bin jung, hübsch; werde werden bald 20 Jahr, kann auch ganz gut deutsche Sprache. Bitte, setze Brief in Briefkasten, vielleicht wird holen mich dann ein Mann weg von Großmaman und böser Tante, willst Du, guter Mann? aber bald, soll gehen schon fort in andrer Woche." — Bessanna! Großmama Deinige und böses Tante soll Popanz holen, damit Mann gutes kann kommen Dich holen!

*** Anfrage eines „Apanomenden" wegen des seiner Ehefrau gehörigen Hauses. Sie sind gesetzlich nicht nur Nutznießer, sondern auch Verwalter des ehewirthlichen Grundstücks; es kann also keine Rede davon sein, daß Ihre Frau Sie ausziehen heißen kann und ganz selbstverständlich haben Sie auch für Ihre Wohnung in dem Hause nichts zu bezahlen, ebensowenig auch Ihre Tochter, wenn Sie dieselbe umsonst mit im Hause wohnen lassen wollen.

*** Vorstand F. in Mulda. Ländlichen Grundbesitz betr. Geldinstitute, welche sich mit dergleichen Geschäfte befassen, sind hier hauptsächlich die Filiale der landständischen Bank und der landwirthschaftliche Kreditverein.

*** M. H. „Ich habe nämlich ein sogenanntes Ueberbein an der Hand. Das Geld darauf binden hat mir nichts geholfen. Nun ist mir schon mehrfach gerathen worden, es versprechen zu lassen. Da ich jedoch nicht weiß wo, kannst Du mir vielleicht Jemand nennen, oder ein anderes Mittel angeben?" — Mit „Versprechen" ist Schwöcke in jeder Beziehung vorsichtig, auch wenn sich's um Ueberbeine handelt; gehen Sie zu einem tüchtigen Chirurgen, der das Uebel bald beseitigen wird.

*** A. Kloß, Grimma. „Wenn mehrere Bekannte am Kneiptisch sitzen und noch längerer Zeit sich Einer oder der Andere veranlaßt fühlt, sich heimlich zu entfernen, ohne zu seinen Bekannten „Gute Nacht" zu sagen, wie nennt man dies: Englisch oder Französisch drücken?" — Ohne commentmäßigen Abschied die Kneipe verlassen heißt weder auf englisch oder französisch, sondern auf polnisch sich drücken.

*** Anonym. „Was sagst Du dazu, wenn ein Dienstmädchen Nachts gegen 1 Uhr so Gesanntes von der Herrin bekommt, daß die Leute im Hause aufwachen. Hat das nicht Zeit bis der Morgen kommt? Vor Kurzem war dies in unserem Hause der Fall, so daß mehrere Familien Zeuge sind und sehr darüber empört waren. Es war in einem Parterre nicht weit vom Böhmischen Bahnhof. Aber so treiben es manche Leute, sie denken, wenn Weihnachten kommt, den armen Dienstboten so zu behandeln, das er sich nicht anders helfen kann, als zu gehen — und dann haben sie doch ihren Wunsch erfüllt, sie brauchen so einem armen Weibe kein Weihnachten zu geben. Darf man wohl Respekt haben vor solchen Mitchristen?" — Das Klagelied über die Behandlung der Dienstboten ist kein neues; aber die Erfahrung und das Gerechtigkeitsgefühl lehren immer, hüben wie drüben, beide Theile zu hören. Wer weiß, was sich das betreffende Dienstmädchen zu Schulden kommen ließ. Man hat es 'ner!

*** Bl. v. d. „Ich bin im Besitz eines kostbar eingelegten Mahagoni Tischchens mit Schubfächern, welches auf dem Transport sehr ramponirt wurde. Wie ist die Adresse eines tüchtigen Kunsttischlers, der im Stande ist, denselben gut zu repariren?" — Für derartige Reparaturen ist der Kunsttischler Franz Leipert hier, Jacobsgasse 9, zu empfehlen.

*** Ab. C. bei Löbau. „Welche Firmen führen in Dresden österreichische Cigarren?" — Den Hauptverschleiß für Dresden hat die Firma L. Wolf, an der Kreuzkirche.

*** Gottlob, Prossen bei Schandau. „Mein Gegner behauptet, vergangenes Jahr wären in der Ausstellung zu Magdeburg ein Ochse von 32, ein Pferd von 29 und ein Schwein von 11 Ctr. lebendes Gewicht ausgestellt gewesen. Bestätigt sich dies?" — Von Magdeburg weiß ich nichts. Der riesige Bulle, welcher vergangenen Mai auf der 2. Dresdner Mastviehausstellung vorhanden war, wog 2275 Pfund, hatte aber auf dem Transport schon über 1 Ctr. verloren. Das größte und schwerste Schwein, welches je nach Dresden gebracht worden ist, fand sich 1865 auf der landwirthschaftlichen Wanderausstellung, die auf dem Alaunplatze abgehalten wurde. Das seltene Thier wog lebend 750 Pfund und lieferte netto 6 Ctr. Fleisch, sowie 80 Pfund Schmeer. Bei Gewichtsnotizen wird leidig gar sehr geflunkert, lieber Gottlob!

*** R. M. „Ist das hiesige Kgl. Lehrerseminar evangelisch-lutherisch oder konfessionslos? Wenn ersteres der Fall ist, wie ist es dann möglich, daß ein Lehrer dieser Anstalt, um eine reformirte Pfarrstelle als Bewerber auftreten kann?" — Das genannte Seminar ist nicht konfessionslos, da nur evangelische Lehrer darin gebildet werden. Da nun die reformirten Christen auch evangelisch und nicht katholisch sind, so können Lehrer und Schüler unserer evangelischen Seminarien auch der evangelisch-reformirten Konfession angehören. Das Konsistorium der reformirten Gemeinde hat auch früher schon evangelisch-lutherische Theologen als Prediger angestellt; z. B. hat unser jetziger Oberhofprediger zuerst an der hiesigen reformirten Kirche als Prediger fungirt.

*** W. G. H. „Können Sie mir ein Mittel gegen braune Flecken in dunkelblauem Stoff angeben, welche mir die schändlichen Mäuse als Andenken hinterlassen haben." — Lassen Sie den Stoff umfärben, oder aber, wenn sich die Flecken mit bereits zerfallender Konsequenz in einem fertigen Kleidungsstück befinden, so thun Sie am besten, an den gewiß noch guten Aushänger neues Zug anzunähen zu lassen.

*** C. G., Chemnitz. „Ist Aussicht vorhanden, daß Berlin-Dresdner Stammaktien besseren Kours bekommen als jetzt? Wird für die armen Aktionäre jemals etwas abfallen?" — Bis jetzt hat die Bahn den gehegten Erwartungen nicht entsprochen; trösten Sie sich

*** S. P., Leipzig. „Ich bin Garçon und wohne bei einer Familie, deren 12jähriges reizendes Töchterchen mich so freundlich und gewissenhaft bedient, daß ich meine Freude daran habe und dem Mädchen wirklich gut bin und sie da manchmal küsse. Mein Freund und Stubennachbar sagt mir nun: das Küssen sei nicht allein unschicklich, sondern sogar strafbar. Ist das wahr?" — Wenn das Mädchen sich von Ihnen küssen läßt, kann kein Mensch etwas dagegen einzuwenden haben. Ob es aber schicklich ist, vermögen Sie allein zu beurtheilen. Der Ton macht bekanntlich die Musik, — die Absicht klassifizirt den Kuß. Uebrigens kann man auch Dankbarkeit und Freude etwas weniger ideal ausdrücken; schenken Sie dem Kinde lieber etwas Hübsches zu knabbern.

*** Anon. „Ich wurde kürzlich getraut und wie ich aus der Kirche kam, hatte ein guter Freund mich mit Ehren bedacht, indem er Reisig und Sägespäne vor meine Thüre gestreut hatte, mit dem Ausdrucke: „Meinen Fluch haben Sie mit!" Kann ich klagbar werden, da ich Zeugen habe?" — Klagen können Sie, aber wer Schmutz angreift, beschmutzt sich.

*** Langi. Ab. „Ist das Asyl für Trunksüchtige in Lintorf bei Düsseldorf zu empfehlen?" — Dort gewesen ist noch keiner der Briefkastengeister; am besten wird's sein, Sie wagen selbst einen homöopathischen Versuch, indem Sie Gleiches mit Gleichem vertreiben. Täglich 36 Glas Culmbacher I. und eine Bowle zur Mitternachtsstunde würden als bescheidene Vorbereitung genügen.

*** Krause, Longeville. „Mein 6jähriges Kind leidet schon seit Monaten an Stockschnupfen und wird genanntes Uebel namentlich des Nachts, in Folge der Luftbeschwerden, für das kleine Wesen fast unerträglich. Obgleich ärztliche Hilfe beständig in Anspruch genommen, ist Linderung dieses Leidens bis dato erfolglos gewesen. Sollten hierfür etwaige einfache Hausmittel helfen?" — Erwärmen Sie Ricinusöl und reiben Sie damit die Nase des kleinen Mädchens, sowie die Halsdrüsen äußerlich ein. Dies Mittel soll von guter Wirkung sein.

*** M. N., Freiberg. „Ist Ausländern unter 21 Jahren der Geschäftsbetrieb im Umherziehen (und wenn auch nur als Begleiter) hier im Lande gesetzlich verboten?" — Der Gewerbebetrieb im Umherziehen ist an den Besitz eines Legitimationsscheines gebunden, dessen Ertheilung Ausländern versagt werden kann.

*** Max Löbenthal, Stud. theol. „In welcher öffentlichen Bibliothek findet man: Urkunde des Weltalls von Professor Spiller?" — In Neustadt-Dresden, in der Bibliothek des Japanischen Palais.

*** Ab. in R. bei M. „In Bezug der Anfrage im Briefkasten der Nr. 318, eine Frau aus der Oberlausitz in einem großen Hause wohnend betreffend, in welcher dieselbe als Horcherin hingestellt wird, erlaubt sich ein Unparteiischer zu bemerken, daß selbige nur von ganz gemeinen verachtenswerthen Individuen herrühren kann, da die also Verleumdete bei den übrigen Bewohnern des großen Hauses als eine sehr brave hochachtenswerthe Frau bekannt ist, welche es wohl unter ihrer Würde halten dürfte, bei solchen Leuten zu horchen. Wenn Sie einer unschuldig Verleumdeten ihre Ehre wiedergeben wollen, bitte ich um recht baldige Aufnahme." — Ein altes Sprichwort sagt: „Wer sich entschuldigt, ohne beschuldigt zu sein, klagt sich an. Es giebt viele große Häuser und viele Horcherinnen, wer wird denn Alles gleich auf sich beziehen!

*** W. Walther, Drüsen-Leidender. — Was werden die Leute nur noch Alles für Blech fragen. Hier kann Niemand, ohne mit sachverständigen Augen den Fall eingesehen zu haben, Etwas rathen. Entweder ist der Fall rein chirurgisch allein oder gleichzeitig innerlich und chirurgisch zu behandeln. Schwöcke ist doch nicht zu solchen Auskünften da, wo der Arzt allein den Fall sachverständig beurtheilen kann. Fragen Sie einen guten Chirurgen, an denen es hier nicht fehlt.

*** (?) „Nicht alle Bär's, Wolf's, Fränkel's u. s. w. sind „Anhänger des Talmud". Der Kgl. Kommissionsrath und Theateragent Fränkel z. B. ist ein schon als von christlichen Eltern stammender Getaufter. Welche Mißverständnisse bei den „Germanen" vorkommen können, bewies kürzlich ein Fall in Kassel. Dort wurde ein wahrscheinlich jüdisch aussehender Referendar auf offener Straße gröblich insultirt, er flüchtete in die nächste Restauration, wo sich herausstellte, daß der Verfolgte ein „Evangelischer" war." — Nun und? Was bezweckt Ihre Erzählung? Vielleicht überlegen Sie sich's noch bis zum nächsten Male.

*** W. W., Leisnig. „Haben die „Dresdner Nachrichten" vor dem Jahre 1856 jemals einen anderen Titel gehabt? Man behauptet hier, daß dieselben früher „Reichszeitung" und später „Adler" geheißen hätten und erst nachher in „Dresdner Nachrichten" umgetauft worden wären. Ich bestreite dies." — Mit Recht. Gar viele Blätter unter mancherlei Namen sind seit der Begründung der „Dresdner Nachrichten" aufgetaucht und — begraben worden. Fest und unerschüttert haben die „Dresdner Nachrichten", die nie anders geheißen haben, seit einem Viertel Jahrhundert gestanden, den Neidern zum Trotz.

*** Unglückliche, argbedrängte Mutter. Eingesehener Grund zur Enterbung Ihres Mannes (§ 2582 des bürgerlichen Gesetzbuches) scheint nach Ihren Mittheilungen nicht vorzuliegen; gegen dessen Mißhandlungen können Sie und Ihre Angehörigen gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen, d. h. Sie können Bestrafung Ihres Mannes beantragen, sowie auf Trennung von Tisch und Bett klagen, eventuell auch auf Scheidung.

*** H. in L. „Ist Herr Geheimrath Winkel als bewährter Frauenarzt zur Konsultirung bereit und wann ist seine Sprechstunde?" — Die Sprechstunden des Herrn Geheimrath Winkel finden, Sonntags und Feiertags ausgenommen, von 9—12 Uhr Vormittags in der Klinik, Seminarstraße in Dresden, statt.

*** G. und R. „Liebes Briefkastenonkelein, — Du wirst uns wohl sagen können, ob es giebt zwei Bärensteine, — Der eine groß, der andere klein, — Und ob sie liegen im Elbsandstein? — Auch wirst Du uns sagen können gewiß, — Was die Hauptstadt von Schottland ist, — Ob Glasgow oder Edinbourgh — Du kennst ja Schottland durch und durch. — Wir haben gewettet um eine Flasche Wein — Und laden Dich zum Schmause ein, — So Du uns freundlichst sagst, was wir gefragt, — Denn wir haben uns darüber schon öfter geplagt." — + In Sachsen giebt es drei der Bärensteine, — Es liegt im Amte Wolkenstein der eine, — Die andern beiden liegen nicht sehr ferne — Von da, wo Ihr entsprungen seid, von Bärne. — Edinbourgh ist Schottlands Kapitale, — Daß Ihr das nicht wißt, gereicht Euch zum Skandale; — Und Glasgow ist die größte Handelsstadt — Die man im ganzen Schottenlande hat. — Nun: wohl bekomm' Euch Euer Grüneberger — Und der ihn zahlen muß, ersticke seinen Aerger.

*** Alt. Ab., Hof. „Wie denkt man in Dresden über die Zukunft der Feldschlößchen-Brauerei?" — Das Etablissement befleißigt sich einer möglichsten Sparsamkeit; die etwas reichlichen Spesen eines Direktors sind in Wegfall gekommen. Ihre Actien können Sie ruhig behalten.

*** R. R. „Bekomme ich mein mitgebrachtes Geld wieder zurück, welches ich zum Geschäft hergab, wenn ich mich von meinem Mann scheiden lasse und gelten Drohungen und Beleidigungen als Scheidegrund?" — Nach erfolgter Ehescheidung hat die Frau ihr Eingebrachtes vom Mann zurückzuerhalten; allerdings sind Drohungen kein Scheidungsgrund, geschweige denn Beleidigungen, dagegen kann nach Befinden eine Trennung von Tisch und Bett auf Zeit auf deren Grund angeordnet werden, wenn Sie dies bei Gericht beantragen.

*** Postkarte: Postmstr. Schobert, Gößnitz bei Altenberg. Gegen Keuchhusten giebts kein Mittel, die Krankheit will ihre Zeit und Verlauf haben. Hauptsache ist Schutz vor Erkältung, damit keine Brustentzündung kommt. Es ist empfohlen, das Kind Tag und Nacht in einer Atmosphäre von Carbolsäure halten; am Besten dampft man etwas Carbolsäure (kondensirte) auf einem warmgemachten Eisenblech von Zeit zu Zeit ab. Nicht ausgehen darf das Kind bei Sturm, schlechtem und zu kaltem Wetter. Wegen innerer Mittel ist der Arzt zu befragen.

*** Theaterfreunde. „Würden Sie nicht die Güte haben, uns, Verehrer des reizenden Fräul. Diacono, gütigst mitzutheilen, wie der Name jener Dame ausgesprochen wird, ob Diacono oder Diacono? Da wir leider kein Griechisch auf unserer Schule lernen, können wir es nicht wissen, und wenn wir jene Dame einmal nach ihrem entzückenden Spiele herausrufen wollen, wollen wir sie auch richtig nennen." — Wäre unsere viel zu wenig beschäftigte jugendliche Naive an einen Diaconus verheirathet, so würden Sie, wenn Sie in Ihr Haus kämen, um Aufgebot oder Taufe zu bestellen, sie anreden können: „Wollen Sie", Frau Diaconussen, „uns nicht bei Ihrem Herrn Gemahl melden?" Da aber die junge Dame hoffentlich noch recht lange sich nicht von Hymens Bande umschlingen läßt, so rufen Sie sie nur herzhaft heraus mit dem langen a und dem kurzen o. Passen Sie auf, ob Sie dann nicht vor dem Vorhange erscheint. Diacono ist im Uebrigen nur ihr nom de guerre; es ist der Mädchen-Name ihrer Frau Mutter, einer bildschönen